

## Die Kunst- und Wunderkammer

Eigene Kunst- und Wunderkammern wurden nach dem Vorbild des 1573 von Erzherzog Ferdinand von Tirol errichteten Traktes im Schloss Ambras (Innsbruck) eingerichtet. Sie waren nicht nur Aufbewahrungsorte für zahlreiche kostbare Kunstwerke, sondern dienten durchaus auch dem Repräsentationsgedanken. Die Schausammlungen umfassten Gold- und Silberschmiedearbeiten, Musikinstrumente, Uhren und Automaten, Bücher, Schmuckfedern, Elfenbein, Alabaster, Glas, Korallen, Metallgüsse, Porzellan- und Holzobjekte.

Die St. Pauler Sammlung stammt zu einem großen Teil aus dem Stift St. Blasien im Schwarzwald. Dort war es vor allem der Persönlichkeit des Fürstabtes Martin Gerbert zu verdanken, dass eine derart prominente Kollektion entstehen konnte.

Die bedeutendsten Künstler der damaligen Zeit arbeiteten für den Abt, Meisterwerke der Kunst wurden angekauft. Mehrere sehr interessante Silber- und Goldarbeiten in der St. Pauler Sammlung sind vor allem ein Spiegel der Augsburger Goldschmiedekunst, die im 17. und 18. Jahrhundert ihre Hochblüte erlebte.

Urteil des Paris -Perlmutter, um 1690  
(Hintergrundbild)



Bemerkenswerte Sammlungsstücke sind der St. Pauler **Nautilus-Pokal** (um 1690 durch Meister Johann Schuh in Augsburg entstanden) und ein Relief von 1601, das den hl. Hieronymus darstellt.

Eine **Kutschenuhr** aus Silber ist das prachtvollste Meisterstück des Augsburger Goldschmiedes Fasold aus dem 17. Jahrhundert. Uhren waren überhaupt beliebte Sammelstücke. Das Glanzstück der Uhren und Automaten ist ein **Uhrengehäuse**, das aus Augsburg stammt und später zu einem Hausaltärchen umgearbeitet wurde.

Eine ganze Reihe von Elfenbein- und Alabastertäfelchen in der Kunstsammlung des Stiftes St. Paul diente ursprünglich als Möbeldekoration.

Mythologische Stoffe waren in der Barockzeit beliebt und lieferten immer wieder Motive für Dekorelemente. Zahlreiche weitere kunstvolle Schnitzereiarbeiten stützen sich auf die Mythologie, häufige Motive waren z.B. der Sturz des Phaeton, Endymion und Selene, das Bild der Caritas und verschiedene im Hirtenmilet angesiedelte Szenen. Als ein Prunkstück der St. Pauler Sammlung gilt der so genannte **„Lebensalterhumpen“**, ein großer Glaspokal, der um 1600 entstanden ist.

Zahlreiche Gläser aus Böhmen sind eindrucksvolle Beispiele für die florierende Glasindustrie und die außergewöhnliche Kunstfertigkeit der Glaskünstler.

Die meisten der in St. Paul vorhandenen Pokale und geschliffenen Gläser stammen aus der Zeit zwischen 1720 und 1730. Neben den böhmischen Gläsern sind es vor allem Erzeugnisse der stiftischen Glasbläse St. Vinzenz auf der Soboth, die durch ihre Eleganz und Feinheit bestechen.

Eine besondere Rarität ist der Becher des Fürstbistes Berthold Rottler. Der berühmte Wiener Glasmaler Gottlob Samuel Mohn (1789-1825) widmete diesen kleinen konischen Becher dem Abt als großem Förderer der Künste, wie aus einer Inschrift am Goldrand hervorgeht. Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts hat sich eine stattliche Anzahl entzückender Porzellanfiguren erhalten. Mehrere Service aus dem späten 18. und beginnenden 19. Jahrhundert spiegeln die Arbeit der Meissener, Wiener und diverser böhmischer Porzellanproduktionsstätten wider. Prachtvolle Bestecke stammen aus Augsburg, Strassburg oder Wien. Ein Ensemble von Bronzefiguren von der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert zeigt wiederum, wie beliebt das Aufgreifen antiker Themen in der frühen Barockzeit war.



Lebensalterhumpen - um 1600



Buchsbaumkreuz, Detail - 1664



Marc Aurel zu Pferd - Anfang des 17. Jhd.

Kaiser Marc Aurel zu Pferde ist ebenfalls eine frühbarocke Nachahmung eines antiken Vorbildes. Besonders reizvoll sind die Holzschnitzereien, wie ein doppelter Kreuzstab mit Miniaturen in Buchsbaum, deren Thematik aus dem biblischen Bereich genommen ist. Ebenso interessant ist die anatomische Studie eines Menschen, die exakt und mit verblüffender Genauigkeit alle Einzelheiten wiedergibt. Eine Buchsbaumstatuette von 1670 (Christoph Daniel Schenk) erzählt die Legende des hl. Sebastian, der von Pfeilen durchbohrt an einen Baum gebunden stirbt. Gotisch ist ein kleines Kästchen, das an einen Reisekoffer erinnert, der mit einem flachen Deckel verschlossen ist. In vielen Kunst- und Wunderkammern sind ähnliche Behälter zu finden, die großen Vorbildern nachempfunden wurden.

Wertvolle Muschelschnitzereien wie eine Pilgermuschel aus Santiago und eine Darstellung des Urteil des Paris, Bronze- und Silbergüsse, Alabaster- und Emailarbeiten sowie skurrile bildliche Darstellungen auf Papier, Holz und Leinwand runden den Bestand der St. Pauler Kunst- und Wunderkammer ab und erheben die Sammlung zu einer der wertvollen kunsthistorischen Kollektionen Österreichs.